



Das ungewöhnliche Buch

Gehabte Aufregung

Vorhang auf für eine illustre Versammlung: Auftritt für den Kronprinzen Rudolf, für Friedrich Adler, Franz Olah, Udo Proksch und andere; politische Affären und Skandale in Österreich werden behandelt – „von Mayerling bis Waldheim“, wie der Untertitel verheißt. Kein Skandalbuch. Rund dreißig ausgewiesene Publizisten mit wissenschaftlichem standing untersuchen ebensoviele – nun, sagen wir einmal, Fälle aus unserer österreichischen Vergangenheit. Ich sage hier „Fälle“, weil eine einheitliche Klassifikation ungerecht wäre. Wer wollte den Tyrannenmord auf eine Stufe stellen mit dem Großbetrug? Auch die beiden Herausgeber Michael Gehler und Thomas Sickinger sind vorsichtig und nennen daher ihr 750-Seiten-Werk

Politische Affären und Skandale in Österreich
Verlag Thaur (Thaur-Wien-München 1995).

Natürlich ist das keine komplette Skandalchronik. So fehlt zum Beispiel die Affäre um den Wiener Biologen Paul Kammerer, der der Sache mit seinem Selbstmord beim Theresienfelsen auf der Rax ein Ende machte. Aber die ist schon unüberbietbar beschrieben – von Arthur Koestler in seiner Novelle „Der Krötenküßer“.

Aus zeitlicher Distanz wirken die Affären und Skandale sonderbar sensationslos. Da ist nichts mehr von der Atemlosigkeit, mit der die Zeitgenossen jedes neue Detail der Entwicklung verfolgt haben, es gibt keine Betroffenheit mehr, es ist, wie Oswald Spengler meinte, „erstarnte Zeit“.

Und so treten Details hervor, die damals, zur „Echtzeit“, gerade nur am Rande wahrgenommen wurden. Nehmen wir die Ermordung des österreichischen Ministerpräsidenten, des Grafen Stürgkh, durch Friedrich Adler am 21. Oktober 1916. Auf zwanzig Seiten lässt Wolfgang Maderthaner, Jahrgang 1954 und somit fast vierzig Jahre nach dem Ereignis geboren, den Tyrannenmord und seine Ursachen nochmals an uns vorüberziehen. Und wir entdecken Dinge, die wir entweder nicht wußten oder nicht beachteten:

Fritz Adler war Physiker. 1909 bewarb er sich um eine Professur an der Universität Zürich, trat aber von seiner Bewerbung zurück, als er den Namen eines der Mitbewerber erfuhr: Albert Einstein.

Oder die erste Reaktion des Chefredakteurs der „Arbeiter-Zeitung“, Friedrich Austerlitz, als er von der Tat informiert wurde: „Der Fritz macht ja immer solche Sachen!“

Und schließlich – nach Prozeß, Haft und Begnadigung durch Kaiser Karl; in den ersten Novembertagen des Jahres 1918 verhandelte der Kaiser unter anderem auch mit Victor Adler, dem Vater und Parteigründer:

„Als Kaiser Karl einen Termin für den 2. November vereinbaren wollte und Adler dafür die Hofkarosse anbot, sagte dieser mit dem Bemerkern ab, er müsse ‘seinen Bub’, der soeben aus der Haft in Stein freigelassen worden sei, vom Bahnhof abholen. Aber auch dafür stellte ihm der Kaiser das Auto zur Verfügung. So empfing Victor Adler seinen Sohn im Auto Seiner Majestät ...“